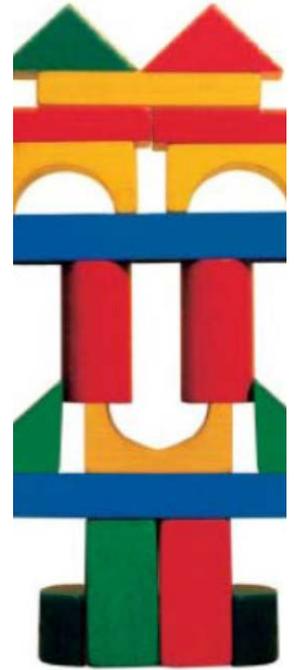




Neues aus dem Institut

Der letzte Newsletter stammt aus Dezember 2014 - also höchste Zeit nach einem Jahr mal wieder etwas von uns hören zu lassen. Was ist in der Zwischenzeit passiert? Die Zahl der ausgebildete Multiplikator_innen für Partizipation und Engagementförderung in Kitas nimmt zu. Bis heute sind ca. 140 Fachkräfte als ‚Multis‘ zertifiziert. Für die Heimerziehung ist in Schleswig-Holstein die zweite Multiplikator_innenquali in Planung und auch andere Bundesländer planen Ähnliches. Das Praxisbuch „Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“ ist inzwischen erschienen. Anfang 2016 werden drei weitere Bilderbücher von Leon und Jelena erscheinen. Inzwischen existiert auch eine erste demokratische Verfassung für eine Schule: Die Bielefelder Laborschule hat in diesem Jahr ihre Schulverfassung für die Eingangsstufe verabschiedet. Von diesem und weiteren handelt der aktuelle Newsletter.

Sie können diesen Newsletter über unsere Homepage abonnieren und auch wieder abbestellen. www.partizipation-und-bildung.de/newsletter/



Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg

Am 14. Oktober 2015 wurden die Regelungen der Kommunalverfassung in Baden-Württemberg deutlich erweitert. Aus einer „kann“ wird eine „soll“-Bestimmung (und „soll“ heißt „müssen, wenn man kann“, eine Nicht-Beteiligung junger Menschen muss also plausibel begründet werden). Jugendliche können künftig eine Jugendvertretung in der Kommune beantragen, die Beteiligung der Jugendvertretung ist in der Geschäftsordnung der Gemeinde zu regeln und ihr sind angemessene finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Konkret lautet der Artikel 41 a in Baden-Württemberg wie folgt:

§41a Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

- (1) Die Gemeinde soll Kinder und muss Jugendliche bei Planungen und Vorhaben, die ihre Interessen berühren, in angemessener Weise beteiligen. Dafür sind von der Gemeinde geeignete Beteiligungsverfahren zu entwickeln. Insbesondere kann die Gemeinde einen Jugendgemeinderat oder eine andere Jugendvertretung einrichten. Die Mitglieder der Jugendvertretung sind ehrenamtlich tätig.
- (2) Jugendliche können die Einrichtung einer Jugendvertretung beantragen. Der Antrag muss in Gemeinden mit bis zu 20 000 Einwohnern von 20, in Gemeinden mit bis zu 50 000 Einwohnern von 50, in Gemeinden mit bis zu 200 000 Einwohnern von 150, in Gemeinden mit über 200 000 Einwohnern von 250 in der Gemeinde wohnenden Jugendlichen unterzeichnet sein. Der Gemeinderat hat innerhalb von drei Monaten nach Eingang des Antrags über die Einrichtung der Jugendvertretung zu entscheiden; er hat hierbei Vertreter der Jugendlichen zu hören.
- (3) in der Geschäftsordnung ist die Beteiligung von Mitgliedern der Jugendvertretung an den Sitzungen des Gemeinderats in Jugendangelegenheiten zu regeln; insbesondere sind ein Rederecht, ein Anhörungsrecht und ein Antragsrecht vorzusehen.
- (4) Der Jugendvertretung sind angemessene finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Über den Umfang entscheidet der Gemeinderat im Rahmen des Haushaltsplans. Über die Verwendung der Mittel ist ein Nachweis in einfacher Form zu führen.

Damit erhalten Kinder und Jugendliche in Baden-Württemberg mehr Unterstützung für ihre Beteiligung im kommunalen Raum. Zu hoffen ist, dass dies auch zu einer intensiveren Beteiligung in pädagogischen Institutionen führt.

Inhalt

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg	1
Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita	2
Sommerakademie 2015 ..	2
Heimerziehung in Rumänien	3
Partizipation in der demokratischen Offenen Kinder- und Jugendarbeit	4
Eine Verfassung für die Laborschule Bielefeld	5
Ausschreibung Qualifizierung „Partizipation in den stationären Hilfen zur Erziehung“	6
Partizipation in den frühen Hilfen	6
Partizipation in unterschiedlichen Handlungsfeldern ...	6
Veröffentlichungen aus dem IPB	7
Partizipation in der Krippe	8
und dann war da noch	8

MITENTSCHEIDEN UND MITHANDLEN IN DER KITA

Im März dieses Jahres erschien das Praxisbuch „Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“. Das Buch beschreibt, was pädagogische Fachkräfte in



Kindertageseinrichtungen machen können, um solche Geschichten, wie wir sie in den Bilderbüchern von Leon und Jelena (siehe Newsletter 3) beschrieben haben, zu ermöglichen. Die Bilder aus den Bilderbüchern (hier die Szene am Kletterturm, der vom Hausmeister gesperrt werden muss), finden sich im Praxisbuch wieder - allerdings mit Hintergrunderklärungen.

Hier ist nachzulesen, wie beispielsweise das Beteiligungsprojekt zur Gestaltung eines neuen Klettergeräts geplant wurde. Das Buch kann über die Bertelsmann Stiftung (<http://www.jungbewegt.de/inhalte/kita>) oder den Buchhandel bezogen werden und kostet 25,00 Euro.

Voraussichtlich Anfang 2016 erscheinen drei weitere Bilderbücher über Leon und Jelena, die Geschichten über demokratisches Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita erzählen. Darin wird es um unterschiedliche Beschwerden der Kinder und den Umgang damit gehen. Die Titel lauten:

- Die Matschhose muss weg
- Schuhe für die Schuhe
- Das Schrankspringer-Spiel



Rüdiger Harnon, Beate Kneuer

Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita

Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern

| Verlag BertelsmannStiftung

Nr.	Projektschritte	Wer entscheidet/handelt?			Anmerkungen
		F	F+K	K	
1	Ideen sammeln		●		
2	Ideen ausarbeiten			●	
3	Finanzieren klären	●			Herr Friedl; Katja; Frau Schneider Budget
4	Gerüst planen		●		
5	Vorschriften prüfen	●			Frau Schneider; Herr Friedl
6	Altes Gerüst abreißen	●			Herr Friedl
7	Material besorgen	●			Herr Friedl
8	Neues Gerüst aufbauen	●	●	●	1: Kinder dürfen helfen; 2: Herr Friedl entscheidet, was; 3: Herr Friedl entscheidet, was

Sommerakademie 2015

Im Juni 2015 lud die Bertelsmann Stiftung zur 2. Sommerakademie nach Zeuthen bei Berlin ein. Sigrid Meinold-Henschel, Leiterin des Projekts „jungbewegt“, begrüßte ca. 60 Multiplikator*innen für Partizipation und Engagementförderung in Kindertageseinrichtungen zu einem viertägigen intensiven Austausch über ihre Erfahrungen bei der Begleitung von Kita-Teams.

Thematisiert wurde u.a., wie Träger für eine nachhaltige Verankerung von Partizipation und Engagement in ihren Kitas gewonnen werden können und welche qualitativen Standards Beschwerdeverfahren nach § 45 SGB VIII erfüllen sollten.



Heimerziehung in Rumänien

- Eindrücke einer Fortbildung in der NGO Concordia

Vom 09. bis 11. September besuchten wir (Kathrin Aghamiri und Raingard Knauer) die NGO Concordia in Bukarest (Rumänien). Eingeladen waren wir als Referentinnen einer Fortbildung „Partizipation in der Heimerziehung“ mit 35 Fachkräften aus Rumänien, Bulgarien und der Republik Moldau. Die 1991 gegründete NGO Concordia (www.concordia.or.at) betreute zunächst Straßenkinder in Rumänien, die nach der Revolution 1989 aus staatlichen Heimen nach Bukarest geflohen waren und im Umfeld des Nordbahnhofs in der Kanalisation ihr Dasein fristeten. Viele dürften die furchtbaren Bilder, die damals um die Welt gingen, noch in Erinnerung haben. Heute bietet die NGO Concordia in Rumänien, Bulgarien und der Republik Moldau ein breites Netz von ambulanten, teilstationären bis stationären Hilfen für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern und Familien. Wir hatten während unseres Aufenthaltes die Möglichkeit einige der Einrichtungen von Concordia in Bukarest zu besuchen. So das Sozialzentrum Lazarus, das früher den Kindern, die auf der Straße lebten, und heute obdachlosen Erwachsenen Anlaufstelle und Notschlafstelle ist. Hier besteht auch die Möglichkeit eines begleiteten Ausstiegs von der Straße.

Bereits 1992 wurde für die Kinder und Jugendlichen, die sich aus den staatlichen Heimen nach Bukarest geflüchtet hatten, ca. 60 km nördlich ihres Anlaufpunktes – des Nordbahnhofs von Bukarest – eine ehemalige Kolchose zur „Farm der Kinder“ umgebaut. Heute wohnen hier max. 10 Kinder im Alter von 3 bis 19 Jahren in kleinen Wohngruppen. Die Kinder besuchen die dörfliche Schule. Die Älteren haben verschiedene, einrichtungsinterne Ausbildungsmöglichkeiten (u.a. in der Schreinerei und der Landwirtschaft). Das Gelände verfügt außerdem über eine große Turnhalle, eine Kapelle und zahlreiche Gärten.

Die verschiedenen Einrichtungen der NGO Concordia arbeiten eng zusammen und verändern sich ständig entlang der aktuellen Bedarfe. Wurden beispielsweise im Lazarus früher vorwiegend Kinder von der Straße eine Schlafstätte angeboten, richtet sich die Einrichtung heute vor allem an junge Erwachsene. Außerdem wurde für ältere Jugendliche das Lehrlingsheim „Casa Abraham“ in Ploiești aufgebaut, das sozial benachteiligten (insbesondere ehemals obdachlosen) Jugendlichen Ausbildungsmöglichkeiten zum Bäcker, zur Servierkraft, in der Landwirtschaft etc. ermöglicht.



Wichtig für die NGO Concordia sind auch die zahlreichen Freiwilligen, die für ein halbes oder ein ganzes Jahr nach Rumänien kommen. Nach einem intensiven Sprachkurs arbeiten sie in den verschiedenen Einrichtungen in Rumänien, Bulgarien oder der Republik Moldau.

„Partizipation“ ist neben „Familienarbeit“, „Bindung“ und einem „systemischen Zugang“ eine der vier Prinzipien der NGO Concordia, die ihre Arbeit mit dem Slogan zusammenfasst: „Das Kind im Mittelpunkt“. Wir waren beeindruckt: von dem Engagement der Fachkräfte und der Volunteers sowie von der Bereitschaft, immer wieder neu die Bedarfe der Kinder zu erfassen und das fachliche Handeln darauf auszurichten.

Demokratische Partizipation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit - Methodenbücher

Ende August 2015 erschienen im Verlag Bertelsmann Stiftung zwei Methodenbücher zur demokratischen Partizipation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (siehe Seite 7 des NL). Die beiden Bücher beruhen auf den praktischen Erfahrungen und Evaluations-ergebnissen des Projekts: „Förderung gesellschaftliches Engagement von Benachteiligten in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (GEBe)“, das unter der Leitung von Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker im Rahmen des Projekts „jungbewegt“ der Bertelsmann Stiftung in den vergangenen vier Jahren durchgeführt wurde.

Die Bücher zeigen methodisch detailliert, wie die Förderung demokratischer Mitentscheidung, Mitgestaltung und Mitverantwortung von Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Lebenslagen im Handlungsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit gelingen kann. Im Rahmen des Projekts wurde deutlich, dass die benachteiligten Besucherinnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sehr wohl motiviert und in der Lage sind, in der „embryonic society“ ihrer Jugendeinrichtung sowie davon ausgehend in der Kommune ihre Stimme zu erheben und demokratisch mitzubestimmen. Die beiden Bücher vermitteln den pädagogischen Fachkräften das methodische Handwerkszeug, solche Demokratiebildung aus den alltäglichen Themen und Handlungsweisen der Jugendlichen zu entwickeln und mit ihnen zusammen zu realisieren.

Sie beschreiben in einem ersten methodischen Schritt wie es gelingen kann, die Beobachtung des Handelns der Kinder und Jugendlichen und des eigenen Handelns auszuweiten. Anschließend wird gezeigt, wie die Fachkräfte auf dieser Basis mögliche Themen und Ansatzpunkte des Engagements ihrer Adressaten erkennen können.

Erst wenn diese Wahrnehmungen mit den Kindern und Jugendlichen in einem Dialog verifiziert sind, können gemeinsam nächste Schritte entwickelt werden. Diese beinhalten oft, das eigene Thema oder Interesse in der Öffentlichkeit des Jugendhauses oder der Kommune zu artikulieren und mit anderen Betroffenen und Beteiligten dazu in Aushandlungsprozesse zu treten. Es geht um den Beginn von politischer Partizipation durch Artikulation: Wie können (benachteiligte) Kinder und Jugendliche unterstützt werden, ihre Stimme zu erheben und ihre Anliegen in die Gemeinwesen (des Jugendhauses oder der Kommune) einzubringen.

Band 1 begründet den theoretischen Hintergrund dieser Arbeitsweise.

Band 2 bietet zu jedem dieser Arbeitsschritte sehr detaillierte methodische Vorschläge und Beispiele aus der Praxis.



Eine Verfassung für die Laborschule Bielefeld Die Laborschule Bielefeld ...

Die „Kinderstube der Demokratie“ kommt in der Grundschule an! Mit der Laborschule Bielefeld konnten wir nun das erste Mal die Erarbeitung einer Grundschul-Verfassung über die Rechte der Kinder realisieren.

Im Rahmen eines schulinternen Entwicklungsprojektes (FEP) zur demokratischen Partizipation der Schülerinnen und Schüler in der Laborschule kam eine Kooperation mit dem Institut für Partizipation und Bildung (IPB Kiel) zustande. Die Kolleginnen und Kollegen in der Stufe 1 der Laborschule hatten bereits demokratische Strukturen in ihren Gruppen installiert, stellten allerdings fest, dass diese Strukturen von Lerngruppe zu Lerngruppe noch sehr unterschiedlich waren und wünschten sich daher eine Begleitung zur Entwicklung einer gemeinsamen demokratischen, institutionalisierten Struktur. An diesem Prozess sollten alle Gruppenlehrenden und alle sonst noch in der Stufe 1 tätigen pädagogischen Fachkräfte beteiligt werden. Das Verfahren der Verfassunggebenden Versammlung entsprach genau diesem Bedürfnis.

In der Stufe 1 der Laborschule werden Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren beim Leben und Lernen in der Laborschule begleitet. Die Kinder werden auf sogenannten „Flächen“ unterrichtet. Es handelt sich dabei um großzügige, offene Räume, in denen Stellwände, Tischgruppen und Sitzcken jeweils so angeordnet werden können, wie es die Lehr-Lern-Situation erfordert. Auf der jeweiligen Fläche lernen und leben die „Gruppen“ zusammen, für die jeweils ein Team aus einer Lehrerin bzw. einem Lehrer und einer sozialpädagogischen Fachkraft zuständig sind. Außerdem gibt es noch weitere Pädagoginnen und Pädagogen, die besondere Angebote im Freizeitbereich außerhalb der Flächen vorhalten.

Als Verfassunggebende Versammlung traten Ende November 2013 alle pädagogischen Fachkräfte der Stufe 1 zusammen. Mit Hilfe der die Verfassungsentwicklung leitenden Fragen „Worüber sollen die Kinder der Stufe 1 *auf jeden Fall* mitentscheiden?“ und „Worüber sollen die Kinder der Stufe 1 *auf keinen Fall* mitentscheiden?“ arbeiteten wir alle alltagsrelevanten Themen heraus. Beispielsweise: Tagesstruktur, Gestaltung des Unterrichts, Kleidung, Mahlzeiten, Regeln, Raumgestaltung, Raumnutzung, Pausengestaltung, Finanzen, Feste und Feiern, Ausflüge und Personalangelegenheiten.

Dabei stellten wir fest, dass viele Themen denen der Kita ähneln und von den Kolleginnen und Kollegen auch ähnlich diskutiert wurden. So wurde der Zusammenhang zwischen alltäglichen Bildungsanlässen und Partizipation an den Themen Kleidung, Mahlzeiten oder Regeln besonders deutlich. Die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Kinder bei der Gestaltung von Bildungsangeboten in und außerhalb des Unterrichts dagegen wurden von den Kolleginnen und Kollegen differenziert. Ein Beispiel aus der Verfassung finden Sie im nebenstehenden Kasten.

... ist eine staatliche Versuchsschule des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie wurde (...) 1974 nach den Vorstellungen und unter der Leitung des Pädagogen Hartmut von Hentig gegründet. Sie hat den Auftrag neue Formen des Lehrens und Lernens und des Zusammenlebens in der Schule zu entwickeln und diese Ergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

(www.uni-bielefeld.de)



Beispiel aus der Verfassung:

§ 5 Teilnahme am Unterricht

Die Kinder haben kein Recht mit zu entscheiden, ob sie am Unterricht teilnehmen.

§ 6 Inhalte und Gestaltung von Unterricht

- (1) Im Sinne der Präambel soll jedem Kind eine interesselitete Gestaltung des Unterrichts ermöglicht werden. Die pädagogischen Fachkräfte sind für die pädagogisch-didaktische Gestaltung des Unterrichtsrahmens verantwortlich.
- (2) Die Kinder haben das Recht, über Projektthemen während der Lernzeiten und im Freizeitbereich mitzuentcheiden. Projektthemen können von Kindern und pädagogischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen eingebracht werden.
- (3) Die Kinder haben nicht das Recht mit zu entscheiden, ob sie sich mit den Inhalten der Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen beschäftigen.

§ 7 Organisation des eigenen Lernens

- (1) Die Kinder haben das Recht, ihr Lernen im angebotenen Rahmen zu organisieren.
- (2) Die pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen behalten sich jedoch vor, durch pädagogisches Handeln gezielt verpflichtende Angebote für Einzelne und Gruppen zu machen.

Ausschreibung Qualifizierung „Partizipation für die stationären Hilfen zur Erziehung“

In Schleswig-Holstein wird 2016/17 die zweite Qualifizierung für Multiplikator_innen für die stationären Hilfen zur Erziehung angeboten.

Interessierte können sich bis zum 31.01.2016 bewerben. Weitere Informationen finden Sie hier:

<http://www.partizipation-und-bildung.de/weiterbildung-demokratie-in-der-heimerziehung/>

Partizipation in den Frühen Hilfen

Partizipation zu fördern, bedeutet eine Entscheidung für Offenheit und Vielfalt und gegen autoritäre Strategien und Verfahren. So werden weniger „von oben“ Probleme, Risikogruppen etc. identifiziert und mit Präventionsprogrammen versorgt, sondern es wird versucht, diese Aktivitäten mit den Menschen gemeinsam zu entwerfen.

Frühe Hilfen sollen junge Eltern während der Schwangerschaft und unmittelbar nach der Geburt bei der Übernahme der Elternverantwortung begleiten und sie bei der Bewältigung gesundheitlicher, sozialer und psychischer Belastungen und Probleme unterstützen. Je früher und je mehr jedoch geholfen wird, desto größer wird das Risiko der Schwächung der Selbsthilfefräfte der jungen Eltern. Durch Partizipation bei der Planung und Durchführung der Hilfen, insbesondere auch der Nutzung der Ressourcen und Stärken der jungen Eltern soll der Gefahr der Entmündigung entgegnet werden.

Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern stellt perspektivisch auch in den Frühen Hilfen ein wichtiges Qualitätskriterium dar. Sie sorgt dafür, dass Prävention nicht autoritär und ‚von oben‘ konzipiert und durchgeführt wird. Sie sichert die Rechte der Adressaten, sorgt für Augenhöhe zwischen Laien und Professionellen und stärkt Kompetenzen und Selbstbewusstsein der Akteure (Empowerment). Während in vielen Bereichen sich Menschen von sich aus engagieren, z.B. in Selbsthilfegruppen und -bewegungen oder konkreten Einzelprojekten (z.B. in Elterncafés), kommt es in anderen Bereichen darauf an, dass die Verantwortlichen ihre Programme und Projekte partizipativ anlegen; d.h. nach Engagement fragen, es begrüßen, zulassen und fördern.

Partizipation verändert die Frühen Hilfen. Möglichkeiten der Partizipation bestehen bei allen Frühen Hilfen, gleich, ob sie im Krankenhaus oder in der Jugendhilfe, in Hebammen- oder Patenschaftsprojekten oder auch in Elterncafés stattfinden. Gerade auch die interdisziplinären Netzwerke der Frühen Hilfen stehen vor der Frage, wie sie die Adressaten der Hilfen einbinden können. Auf Fachtagen des IPB (u.a. durch Dr. Remi Stork) besteht die Möglichkeit, das Feld der Frühen Hilfen auf Partizipationsmöglichkeiten hin zu untersuchen und alternative Zukünfte für dieses neue Handlungsfeld zu entwerfen.

PARTIZIPATION IN UNTERSCHIEDLICHEN HANDLUNGSFELDERN

Die ersten Erfahrungen mit der Erarbeitung einer demokratischen Verfassung machten wir in der Kita (ausführlich beschrieben im Konzept „Die Kinderstube der Demokratie“ bzw. im Konzept „Mitentscheiden und Mithandeln“). Kern dieser Konzepte ist die Klärung demokratischer Rechte von Kindern und die Verabredung demokratischer Verfahren und Gremien mit dem ganzen Team. Im Konzept „Demokratie in der Heimerziehung“ erprobten wir dieses Vorgehen für ein anderes Handlungsfeld. Vieles ließ sich übertragen - und doch musste Einiges aufgrund der Spezifika dieses Handlungsfeldes modifiziert werden. So konnten hier die Jugendlichen deutlich früher einbezogen werden als die Kinder in der Kita.

Auch im Feld der Frühen Hilfen ist Partizipation ein wichtiges Handlungsprinzip (siehe nebenstehenden Artikel).

Schließlich kann Partizipation auch in der Schule realisiert werden. Die Erarbeitung einer Schulverfassung für die Stufe 1 der Laborschule Bielefeld zeigt, dass das für Kita und Heimerziehung erprobte Prinzip der Verfassung einer pädagogischen Einrichtung sich auch auf das Feld der Schule übertragen lässt.

Veröffentlichungen aus dem Institut

An dieser Stelle geben wir einen Überblick über Veröffentlichungen der Institutsmitglieder zum Thema Partizipation seit Erscheinen des letzten Newsletters. Einige dieser Texte sind auf der Homepage des Instituts auch als Download verfügbar.

- Aghamiri, Kathrin (2016): Das Sozialpädagogische als Spektakel. Eine Fallstudie sozialpädagogischer Gruppenarbeit in der Grundschule, Opladen: Barbara Budrich.
- Aghamiri, Kathrin (2015 i.E.): Partizipation: Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrerschaft. In: Hollenstein, E./Nieslony, F./Speck, K./Olk, Th. (Hrsg.): Handbuch der Schulsozialarbeit Bd. 2 - Handlungsfelder – Arbeitsschwerpunkte – Praxisentwicklungen. Weinheim und München: Juventa
- Aghamiri, Kathrin (2015): Demokratie in der Heimerziehung – nicht nur gewollt, sondern auch gekonnt! In: Evangelische Jugendhilfe (EREV Hg.) Heft 04/2015
- Aghamiri, Kathrin (2015): „... Beteiligung von Kindern“: Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation als Schlüssel zu Bildung und Demokratie. In: Hampe, Niklas (Hg.): Lüneburg_inklusiv. Dokumentation des Modellprojekts von 2013 – 2015
- Aghamiri, Kathrin/Reinecke-Terner, Anja/Unterkofler, Ursula (2015): Prävention als Risikoin szenierung? – Ein ethnographischer Blick auf Praktiken „präventiver“ Konfliktbearbeitung in Schule und Jugendarbeit. In: Stövesand, S./Röh, D. (Hg.): Konflikte - theoretische und praktische Herausforderungen für die Soziale Arbeit. Opladen: Budrich. S. 112 – 124
- Hansen, Rüdiger; Knauer, Raingard 2015: Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mitnahmen in der Kita. Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern. Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Kägi, Sylvia; Knauer, Raingard; Asmussen, Jörg (2015): Qualitätssicherung durch pädagogische Fachberatung. Eine berufsbegleitende Zertifizierung in Schleswig-Holstein, in: TPS, 2/2015, Se. 38 - 41.
- Knauer, Raingard (2015): Zur Bedeutung gemeinsamen Entscheidens in pädagogischen Einrichtungen, in: Bartosch, Ulrich et al. (Hrsg.): Konstitutionelle Pädagogik als Grundlage demokratischer Entwicklung, Bad Heilbrunn: Klinkhardt, Se. 82 - 88
- Knauer, Raingard (2015): Zur Gestaltung demokratischer Partizipation in Kindertageseinrichtungen, in: Hammer, Veronika; Lutz, Ronald (Hrsg.): Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarbeit. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Handlungsansätze, Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 290 - 304.
- Sturzenhecker, Benedikt: Gesellschaftliches Engagement von Benachteiligten fördern – Band 1. Konzeptionelle Grundlagen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Unter Mitarbeit von Moritz Schwerthelm. Gütersloh 2015.
- Sturzenhecker, Benedikt/Schwerthelm, Moritz: Gesellschaftliches Engagement von Benachteiligten fördern – Band 2. Methodische Anregungen und Praxisbeispiele für die Offene Kinder- und Jugendarbeit. Gütersloh 2015.



Partizipation in der Krippe

In von uns begleiteten Fort- und Weiterbildungen rückt zunehmend die Frage in den Fokus, wie bereits unter dreijährige Kinder beteiligt und zu Engagement ermutigt werden können. Partizipation kann mit der Geburt beginnen, wenn dabei einige entwicklungsbedingte Besonderheiten beachtet werden. Diese betreffen die Bedeutung der Anderen (Kinder und Erwachsene) in der Gruppe, die Bedeutung von Raum und Zeit sowie die Formen und Möglichkeiten der Kommunikation.

Die Anderen: Für Kinder dieser Altersgruppe spielt die Erzieherin als Bindungsperson eine herausragende Rolle; Krippenkinder knüpfen auch schon früh erste Freundschaften. Die Kindergruppe als Ganzes oder gar die ganze Kita spielen für sie aber kaum eine Rolle. Partizipation und Engagementförderung sollte daher zunächst im Kontext naher Beziehungen erfolgen. Hier bieten insbesondere Pflegesituationen (Wickeln, Mahlzeiten etc.), in denen ein sehr persönlicher, direkter Kontakt zwischen Kind und Erwachsenen notwendig ist, ein besonderes Potenzial für die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und aktiver Mitgestaltung.

Raum und Zeit: Auf der Basis einer sicheren Beziehung zu ihrer Bezugsperson und mit zunehmender Mobilität erobern Krippenkinder sich den Raum in all seinen Dimensionen. Sie sollten daher auf eine gut vorbereitete, auf den Erkundungswillen von Krippenkindern abgestimmte Umgebung treffen, die ihnen selbständiges Handeln ermöglicht. „Mental auf Zeitreise gehen“ können sie allerdings zunächst noch nicht. Demzufolge muss Partizipation und Engagementförderung im Hier und Jetzt ansetzen. An Zukunftsplanungen (Raumgestaltung, Festplanung etc.) werden sie hingegen lange Zeit eher indirekt beteiligt, indem die Fachkräfte die Kinder in themenrelevanten Situationen aufmerksam beobachten und auf mögliche Interessen der Kinder rückschließen.

Kommunikation: Auch Kinder, deren aktiver Sprachschatz noch gering ist, haben vielfältige Kompetenzen, sich auszudrücken: durch direktes Handeln, Laute, Mimik und Gestik. Sprache hingegen nutzen Kinder eher handlungsbegleitend, bis sie zum Ende des Krippenalters die Fähigkeit zur Perspektivübernahme entwickeln und soziale Aushandlungen auf verbaler Ebene immer besser gelingen. Partizipation und Engagementförderung in der Krippe braucht daher vornehmlich konkrete, anschauliche und handlungsorientierte Formen der Kommunikation, damit Beteiligung möglich wird.

Wenn von entwicklungsbedingten Besonderheiten die Rede ist, muss allerdings bedacht werden, dass die Entwicklungsunterschiede zwischen den einzelnen Kindern im Krippenalter denkbar groß sind. Während das eine Kind sich noch krabbelnd und brabbelnd fortbewegt, wird ein zweijähriges schon beginnen, sich Gedanken darüber zu machen, was andere denken, wollen oder fühlen. Partizipation und Engagementförderung in der Krippe braucht daher einen besonders sensiblen Blick für die rasch wachsenden Kompetenzen der Kinder, aber auch für ihre individuellen Grenzen – zumal das Machtgefälle zwischen Kindern und Erwachsenen hier besonders groß ist.

Das Konzept „Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita“ (Hansen/Knauer 2015) bietet mit seinem alltagsbezogenen Ansatz zahlreiche Möglichkeiten, auch schon unter dreijährigen Kindern Partizipation und Engagement zu ermöglichen (vgl. hier auch die Veröffentlichungen von Yvonne Rehmann).

„Eine demokratisch verfasste Gesellschaft ist die einzige Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss, alle anderen Gesellschaftsordnungen bekommt man so!“ (Oskar Negt 2010)

Institut für Partizipation und Bildung
Damaschkeweg 86
24113 Kiel

Telefon: 0431-6580502
Fax: 0431-6480704
email: mail@partizipation-und-bildung.de

www.partizipation-und-bildung.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Kathrin Aghamiri
Rüdiger Hansen
Prof. Dr. Rainard Knauer
Yvonne Rehmann
Dr. Remi Stork
Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker

Und dann waren da noch ...

... der Start des dreijährigen Forschungsprojekts von Prof. Dr. Miho Funakoshi von der University of Education in Fukuoka mit dem Titel „Partizipation von Kindern mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen in Deutschland“. Die erste Erhebung erfolgte im Oktober 2015 in verschiedenen Kitas in Schleswig-Holstein. Herzlichen Dank an die Kitas, die sie hier unterstützt haben!

... neue Erfahrungen im Trägerprojekt „Nachhaltige Implementierung von Partizipation in Kindertageseinrichtungen des Landesverbands AWO-Schleswig-Holstein gGmbH ... und vieles mehr

Wir wünschen allen Partizipationsengagierten ein schönes Weihnachtsfest, einen geruhsamen Jahresausklang und ein interessantes, engagiertes und friedliches neues Jahr 2016!

